

Methode in der Auflistung der Lemmata einheitlich beibehalten: die Anordnung der *Stämme* nach C. Brockelmanns »Lexicon Syriacum« – die ihnen zugehörigen *Wortgruppen* (nacheinander Verbalstämme und Nomina) durch zwei Punkte am Rand markiert – dann durch einen einzigen Punkt hervorgehoben die jeweiligen *Wortformen* (Konjugationsformen, status und numerus der Nomina, Formen mit Personalsuffixen und allen Präfixen außer der Kopula »w«) mit Formen-Analyse und aufgelistet in der Reihenfolge der biblischen Bücher nach Kapiteln und Versen. Das macht die Benutzung auf den ersten Blick leicht (soweit es um das Auffinden der Wortformen selbst geht), zwingt aber (auf der Suche nach gleichen Wendungen im Satzzusammenhang) zum Durchblättern gelegentlich mehrerer Seiten. Warum man bei der Analyse der Verbalformen außerhalb der Stämme »Pe.« bis »Ettaf.« pauschal von »Sond(erform)« spricht (und nicht konkret »Šaf.«, »Palp.« und dergleichen angibt), ist nicht einsichtig. Eine Liste der orthographischen Varianten ist jedem Band besonders vorangestellt.

Die Psalter-Konkordanz hatte noch jeweils sehr ausführlich die hebräischen Äquivalente geboten, was wie eine übersetzungsgeschichtliche Präjudizierung wirkte – und für die folgenden Bände zur Berücksichtigung auch des Griechischen gezwungen hätte. Hier wählte man, mit den Propheten-Bänden beginnend, die (aus Platzgründen durchaus vertretbare) andere Alternative und verzichtete nun auf die Äquivalente beider Sprachen. Leider ist den Veränderungen in diesem Bereich aber zuviel zum Opfer gefallen: Die Psalter-Konkordanz hatte noch zu jeder (mit zwei Punkten markierten) *Wortgruppe* die lateinische Übersetzung beigegeben und damit – wenn auch in bescheidenem Umfang – zugleich ein Wörterbuch integriert. Darauf hat man nun leider seit der Propheten-Konkordanz verzichtet; geboten wird die Bedeutung nur noch zu den Stämmen und über sie hinaus bei den Homographen.

Angekündigt wird noch einmal in der Einleitung auch zu diesen abschließenden Konkordanz-Bänden (S. VIII) eine Konkordanz der Nomina Propria des gesamten Alten Testaments. So wünschenswert eine solche Ergänzung auch wäre, möchte man doch angesichts heutiger finanzieller Engpässe, die nicht (mehr) alle Wünsche erfüllen lassen, einem anderen Projekt den Vorrang geben: der Umsetzung der gesamten Konkordanz auf CD-ROM, d. h. der wünschenswerten Alternative zu der jetzigen Notwendigkeit, allein im Bereich des Alten Testaments jeweils an vier Stellen suchen zu müssen; und würde es sich dann gleichzeitig ermöglichen lassen, auch die Konkordanz zum Neuen Testament (G. A. Kiraz, 1993) zu integrieren, würde das den Benutzer um so mehr erfreuen.

Immerhin liegt – wenngleich in seiner gedruckten Form auf diese vier selbständigen Titel verteilt – das lange ersehnte Hilfsmittel nun vollständig vor. Daß die Deutsche Forschungsgemeinschaft es durch ihre Druckbeihilfe ermöglichte, das Werk zu einem für heutige Verhältnisse günstigen Preis zu erwerben, sei ausdrücklich hervorgehoben, und man wird hier gern dem Dank des Herausgebers beipflichten. Der größere Dank aber gilt diesem selber: Werner Strothmann, der sich mit dem »Strothmann« ein bleibendes Denkmal gesetzt hat, und seinen beiden Mitarbeitern, Kurt Johannes und Manfred Zumpe, die ihm und seinem Werk so lange die Treue hielten.

Wolfgang Hage

Muḡam al-uṣūl al-luḡawiyya. Le(h)ksiqon d-šoršē leššānayyē. Laḡnat al-luḡa wa-t-turāt, Hay'at al-luḡa as-suryāniyya, al-Maḡma' al-'ilmī. (Hrsg.) Binyāmīn Ḥaddād, Baḡdād 1995, 4 ungez. Bl., 109 S.

Das vorliegende, die Buchstaben Alif bis Kāf umfassende kleine Wurzellexikon des Syrischen wurde von 1987 bis 1992 von einer Kommission an der syrischen Sprachakademie in Bagdad erarbeitet und will für Kenner des Syrischen einen Beitrag zur semitischen Wurzelvergleichung leisten. In einer knappen arabischen Einleitung in die vergleichende semitische Sprachwissenschaft wird

auf die Bekanntheit der arabisch-aramäischen Sprachverwandtschaft im Orient seit über 1000 Jahren hingewiesen. Als Phänomene dieser Beziehung werden angeführt die Übereinstimmung bei Personalpronomina, Nominalmorphologie, Ableitungsmorphologie des Verbs etc. Zweiradikalige Verbwurzeln werden als mit entsprechenden, die gleichen beiden konsonantischen Radikale enthaltenden schwachen Wurzeln identifiziert. Das eigentliche Lexikon gibt eine syrische Wurzel in nestorianischer Schrift mit arabischer Beschreibung der (nestorianischen) Aussprache als Lemma. Auf die arabische Bedeutungsangabe folgen, soweit zu ermitteln, vergleichbare Wurzeln aus dem Arabischen (z. T. auch Dialekt), Akkadischen, Aramäischen (verschiedenen Sprachen), Hebräischen, Sabaïschen, Äthiopischen (alle in arabischer Umschrift). Quellen werden nicht angegeben.

Das Büchlein, das fortgesetzt werden soll, ist geeignet, den unbefangenen syrischen/arabischen Leser, der es als einfaches Wörterbuch zum Syrischen benutzt, zum Nachdenken über die engen Beziehungen semitischer Sprachen untereinander anzuregen.

Manfred Kropp

Idwār al-Bustānī (Hrsg.): al-Baṭriyark al-anṭākī Makāriyūs at-tālīt ibn az-Zaʿīm: »Ağāʾib as-saiyida al-adrā« , Ğūniya (Dār al-Bustānī li-n-našr) 1997, 298 Seiten, 10 US-\$

Mehr als 300 Jahre mußten also vergehen, ehe das erste umfassendere Werk des Makarius ibn az-Zaʿīm, der von 1647 bis 1672 griechisch-orthodoxer Patriarch von Antiochia war, in einer gedruckten Fassung erschien. Dies ist deshalb so erstaunlich, weil ebenjener Makarius als der profilierteste und fruchtbarste Autor unter den arabischsprachigen griechisch Orthodoxen der Osmanenzeit zu gelten hat. Makarius trat sowohl als originärer Autor wie auch als Kompilator und Übersetzer griechischer Werke ins Arabische hervor (zum literarischen Schaffen des Makarius s. GCAL III, S. 96-110 und Joseph Nasrallah, *Histoire du mouvement littéraire dans l'Église Melchite du Ve au XXe siècle*, Vol. IV/1, Louvain 1979, S. 89-126). Eine dieser Übersetzungen – eine Sammlung von Wundergeschichten der Jungfrau Maria aus der Feder des Athosmönches Agapios Landos von Kreta (gest. vor 1664) – machte jetzt der libanesische Publizist und Verleger Idwār al-Bustānī einer größeren Leserschaft zugänglich (zur Übersetzung des Makarius s. GCAL III, S. 107 ff. und Nasrallah, a. a. O., S. 112 f.). Das Werk steht dabei beispielhaft für die starke Rezeption griechischer Literatur unter den arabischsprachigen griechisch Orthodoxen im 17. und 18. Jh., ein bisher wenig beachteter Strang jenes Wissenstransfers, der schließlich im 19. Jh. in der sog. *nahḍa* (Renaissance) des arabischen Geisteslebens mündete.

In einer essayistisch dargebotenen Einleitung (S. 5-43) unter dem bezeichnenden Titel »Makarius III. – Patriarch der christlichen Einheit« (Auszüge daraus erschienen zuvor in der Wochenendbeilage [*mulḥaq*] der angesehenen Beirut Tageszeitung *an-Nahār* vom 30. 11. 1996, Nr. 274, S. 6-8) zeichnet al-Bustānī im ersten Abschnitt die wichtigsten Stationen im Leben des Makarius nach (S. 5-28). Auch wenn der Faktengehalt nicht immer dem neuesten Erkenntnisstand entspricht (zur Biographie des Makarius siehe vor allem Nāūfītūs Idlibī [Neophytos Edelby], *Asāqifat ar-rūm al-malikīyīn bi-Ḥalab fī-l-ʿašr al-ḥadīt*, Aleppo 1983, S. 56-71, 81-97 und Carsten-Michael Walbiner, *Die Mitteilungen des griechisch-orthodoxen Patriarchen Makarius Ibn az-Zaʿīm von Antiochia (1647-1672) über Georgien nach dem arabischen Autograph von St. Petersburg*, Diss., Leipzig 1994, S. 8-28), gelingt es dem Vfr. doch überzeugend, Makarius als eine herausragende Persönlichkeit des gesamten Ostchristentums herauszustellen, dessen Verständnis von kirchlicher Einheit auch heute noch Anerkennung und gedankliche Auseinandersetzung verdient. Al-Bustānī geht damit über die seit dem Anfang des Jhs. bis in die heutige Zeit hinein geführte unfruchtbare Diskussion hinaus, ob Makarius nun Katholik (im heutigen Sinne) gewesen sei oder nicht.